

Gedenkstunde im John-Lennon-Gymnasium Berlin



Die Initiative „Keine Mordwaffen als Sportwaffen!“ erinnert am 11. März 2014 im Berliner John-Lennon-Gymnasium gemeinsam mit der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages Claudia Roth (DIE GRÜNEN) an die Opfer des Winnender Schulmassakers vor fünf Jahren. Auch das Bundespräsidialamt hat einen leitenden Mitarbeiter zur Gedenkstunde entsandt.

Vor Beginn der Veranstaltung sehen sich die Schüler die Plakat-Ausstellung „Tödliches Spielzeug. Vom Irrsinn deutscher Sportwaffen“ an.



Viele Schüler betrachten die Plakate erfreulich aufmerksam.



Claudia Roth im Gespräch mit einem Referatsleiter des Bundespräsidialamtes



Im Saal stehen 15 leere Stühle als Symbol für die beim Amoklauf eines Sportschützen am 11. März 2009 in Winnenden und Wendlingen Erschossenen: acht Schülerinnen, ein Schüler, drei Lehrerinnen und drei Passanten.

Fünf Jahre danach markiert im Berliner John-Lennon-Gymnasium ein Absperrband die Linie zwischen den Nicht-Direkt-Betroffenen und den Getroffenen.

Daneben stehen 52 leere Stühle als Symbol für jene Menschen, die seit dem Winnender Schulmassaker mit Waffen von Sportschützen getötet wurden.





Fünfzehn Lichter für die Opfer des Winnender Amoklaufs. Daneben die Brille der beim Schulmassaker eines Sportschützen in Erfurt 2002 erschossenen Lehrerin Monika Burghardt (Foto). Ihre Tochter Solveig ist zur Gedenkstunde gekommen.



„Das wollen sie immer wieder.“

Der Liedermacher Stephan Krawczyk liest einen Text über Sportschützen und singt sein Lied „Winnenden“



„Meine Mitschüler brachen neben mir zusammen.“

Antonia Bose verliest Aussagen von Winnender Schülern, die überlebt haben.



„Die meisten Leute in Deutschland geben sich zufrieden mit der Wahrscheinlichkeitsrechnung, daß sie selber kaum bei einem Schul-Amoklauf sterben werden.“

Der Schauspieler David Hannak spricht den Text eines Winnender Lehrers.



„Nach der Beerdigung war meine Frau Lena unfähig, zu sprechen oder zu weinen.“

Roman Grafe liest die Erinnerungen des Vaters einer erschossenen Schülerin.



Die rund siebzig Gymnasiasten sind sichtlich berührt. Einige drücken ihr Unverständnis aus über das unzureichende deutsche Waffenrecht. Zitat eines Schülers: „Schießen ist für mich gar kein Sport.“ Eine Schülerin: „Es gibt ja überhaupt kein vernünftiges Argument gegen ein Verbot tödlicher Sportwaffen.“



Conrad Krannich gibt einen Überblick über den weltweiten Konflikt um das Waffenrecht: Anfang 2013 protestierte John Lennons Witwe, Yoko Ono, mit einem Foto der blutverschmierten Brille ihres erschossenen Ehemanns gegen den Irrsinn privater Schußwaffen.



In Großbritannien wurden nach dem Massaker eines Sportschützen in einer Grundschule in Dunblane 1996, bei dem sechzehn Schüler dieser ersten Klasse und ihre Lehrerin erschossen wurden, private Faustfeuerwaffen verboten.



Claudia Roth, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages: „Ich schäme mich für das Versagen von Politik, daß weiterhin Menschen mit solchen Waffen ermordet werden. Daß dies Normalität in unserem Land ist. Das Nicht-Ernst-Nehmen dieser Gefahr ist ein politisches Versagen.“ Dabei gehe es auch anders, wie das Waffenrecht in Großbritannien, Japan und Australien zeige.

Claudia Roth weiter: „Keine Lobby in Deutschland ist so stark wie die Waffenlobby. Es braucht jetzt die Lobby der Schüler, Eltern, Lehrer, der Zivilgesellschaft gegen den Schießsport mit tödlichen Waffen.“

Roman Grafe (rechts) weist darauf hin, daß bis heute rund eine Million deutsche Sportschützen mit den gleichen privaten Waffen schießen dürften, wie sie bei den Amokläufen in Erfurt (2002), Winnenden (2009), auf Utøya (2011) und beim Grundschul-Massaker in Newtown (2012) benutzt wurden. Mit Pumpgun, Glock, Beretta und halbautomatischen Bushmaster-Gewehren.

Der Horror jener Gewalttaten könne sich jeden Tag überall in Deutschland wiederholen, erklärt Grafe. In Großbritannien, Japan und Australien habe man nach verheerenden Amokläufen beherzt gehandelt und tödliche Sportwaffen verboten.

Solveig Sinnreich (2. v. r.), die Tochter der beim Schulmassaker in Erfurt 2002 ermordeten Lehrerin Monika Burghardt, sagt, die Gefahren tödlicher Sportwaffen scheinen wieder weit weg zu sein: „Die Menschen haben´s wieder verdrängt. – Der Amokläufer, der meine Mutter erschossen hat, war bewaffnet bis auf die Zähne.“



Beim Abschied sagt Claudia Roth: „Die Frage ist nicht, ob wieder ein Amoklauf mit einer Sportwaffe geschieht, sondern wann – wenn sich die Bedingungen nicht ändern ...“

